

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paanlitz & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernrufschlüssel 224 bis 227. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonpareilzeile drückt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 20 Millimeter breite Reklamazeile drückt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Nachdrucke keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 208.

Magdeburg, Dienstag den 7. September 1926.

37. Jahrgang

## Das Damaskus der Unternehmer.

### Sie bekennen sich zur Republik.

Die Dresdner Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat einen andern Verlauf genommen, wie man nach den Reden des ersten Tages annehmen mußte. Am zweiten Tage trat das prominente Präsidialmitglied, der Generaldirektor Paul Silberberg, hinter das Pult und las eine Rede vor, über die noch lange und viel gesprochen und geschrieben werden wird und die beträchtliche innerpolitische Wirkungen auszulösen bestimmt ist.

Denn diese Rede oder richtiger dieses Bekenntnis ist keine Privatleistung. Der Text hat vor seiner Bekanntgabe den Mitgliedern des Präsidiums dieser Spitzenorganisation der deutschen Unternehmer vorgelesen und ist von ihnen einstimmig gebilligt worden. Wir haben es also mit einer gemeinsamen und einmütigen Willenskundgebung der deutschen „Wirtschaftskapitäne“ zu tun, wie sie sich selber gern nennen und wie sie von ihren dienstbeflissenen Synodiz noch lieber und öfter genannt werden.

Diese Kapitäne der deutschen Wirtschaft haben bislang zu der neuen deutschen Staatsform in scharfer Gegnerschaft gestanden. Sie sehnten sich nach den alten patriarchalischen Methoden des Polizeistaates zurück und zogen Arm in Arm mit den großagrarischen Monarchisten über das politische Feld. Aus den Kreisen der schweren und großen Industrie flossen reichliche Gelder in die Kassen aller der „Wölfe“, die der deutschen Republik an die Kehle sprangen wollten und sprangen; die Bünde und Verbände der monarchistischen Rüstindustrien verließen sich auf die industriellen Geldquellen — bis vor kurzer Zeit mit Glück und großem Ertrag —, so daß der Reineid-Ehrhardt noch vor wenigen Wochen mit dem Klingelbeil bei ihnen haufieren gehen konnte.

Damit ist nunstündig vorbei. Silberberg, der langjährige Mitarsch und Freund von Hugo Stinnes, hat sich im Namen des Präsidiums der deutschen Industrie in der deutschen Republik erklärt.

Nicht beiläufig, nicht nebenher, nicht verschwommen und mehrdeutig, sondern fest und offen, ohne Rückhalt oder Vorbehalt.

Mit Sähen wie: „Das deutsche Unternehmertum steht rechtlich auf staatsbejahendem Standpunkt.“ Und: „Alle ernsthaften und pflichtbewußten Menschen haben sich auf den Boden des heutigen Staates und der Reichsverfassung gestellt.“ In dritter Stelle spricht Silberberg ausdrücklich von der „Anerkennung der deutschen Republik und ihrer Verfassung durch das deutsche Unternehmertum“ und dem Gewicht dieser Anerkennung im Ausland wie draußen.

Natürlich nimmt Silberberg und mit ihm das Präsidium der Spitzenorganisation hier den Mund etwas voll. Einweilen werden noch genug Unternehmer übrigbleiben, die in der Rückkehr zu den alten Zeiten des Absolutismus ihr Ideal erblicken und die bereit sind, für dieses Endziel beträchtliche Summen zu opfern. Die Futtschisten brauchen also noch nicht morgen zu ehrlischer Arbeit übergeben und der Stahlhelm kann noch hoffen, aus seiner augenblicklichen schweren Krise durch Unternehmervergeld befreit zu werden. Fragt sich nur, auf wie lange.

Denn auf der andern Seite steht fest, daß das Dresdner Bekenntnis der Industriekapitäne auf die Steuerleute und Makroten schnell eine starke Wirkung ausüben wird. Nach den Großen werden sich die Mittlern und Kleinen bald richten. Es ist mit Händen zu greifen, daß die monarchistischen Organisationen bald auf dem trocknen liegen werden, soweit wenigstens die Industriegelder in Betracht kommen. Silberberg lehnt es ausdrücklich ab, offen oder geheim die republikanische Verfassung gewalttätig zu ändern und er betont mit gewichtigen Worten, daß das industrielle Unternehmertum ihr heutiges Bekenntnis zur Republik erst „nach schwerem innern Kämpfen gewonnen“ habe, und daß darum sein Einfluß zur jetzigen Staatsform um so fester fundiert sei.

Vielleicht zu unterfragen, woher die Schwendung kommt, die der Öffentlichkeit überraschend erscheinen muß. Diese Forderung wird auch gründlich vorgenommen werden. Heute genügt der kurze Hinweis, daß die Wendung der deutschen Unternehmerrichtung

### natürlich wirtschaftliche Gründe

hat. Das wirtschaftlich Notwendige legt sich immer durch. Die Industriekapitäne haben endlich begriffen, was die Sozialdemokratie ihnen seit Jahren predigt; daß sie mit der Magdeburger noch der Propaganda keine Bekämpfung erheben

und keinen Absatz sichern können. Sie ziehen jetzt entschlossen die Konsequenz und stellen sich mit beiden Beinen fest auf den Boden der Gegenwart, um dadurch für sich in der Zukunft möglichst gute Ernten zu erzielen.

Wer die Republik anerkennt, muß auch die Demokratie mit in Kauf nehmen, das gleiche politische Recht für alle. Das weiß Silberberg, und er handelt danach. Im Namen des Präsidiums des Reichsverbandes, den man bislang als die Spitzenorganisation der Scharfmacher ansprechen mußte, erkennt er die

### Gewerkschaften als gleichberechtigt

an, legalisiert er sie als die berechtigten Vertretungen der Arbeiterschaft, die neben den Organisationen der Unternehmer und in steten Verhandlungen mit ihnen für das Gedeihen und den Aufbau der Wirtschaft zu sorgen haben. Töne und Worte, die man bisher auf deutschen Industrielentagungen nicht vernommen hat und die viele der Zuhörer, die lediglich die alte Waise der Arbeiterfeindschaft kennen, daher in klaffes Erstaunen versetzten.

Damit nicht genug. Die wirtschaftspolitischen Folgerungen seiner republikanischen und demokratischen Einstellung überträgt Silberberg auch aufs Gebiet der reinen Politik, der Verwaltung und Regierung des Staates. Er wünscht und fordert, daß die

### Sozialdemokratie in die Regierung

eintritt. Er erklärt, daß es auf die Dauer unerträglich und schädigend sei, wenn eine große Partei wie die Sozialdemokratie in einer mehr oder weniger verantwortungsfreien Opposition stehe, und unterstreicht ausdrücklich, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung findet.

Joseph Wirth hat als Reichskanzler einmal das Wort geprägt, daß in der deutschen Republik nicht gegen die Arbeiterschaft regiert werden könne. Dies Wort hat dem Sprecher seit Jahren seitens der Reaktion die heftigste Bekämpfung eingetragen. Genau wie das andre wichtige Wort: „Der Feind steht rechts.“ Nicht zuletzt waren es die industriellen Organisationen und Organisatoren, die dem temperamentvollen Zentrumsführer seine demokratischen Befindungen anfeindeten.

Jetzt stellt sich das Präsidialmitglied der deutschen Unternehmer hinter das Rednerpult und erklärt, daß ihm der Wirthsche Ausspruch noch nicht genüge; es müsse heißen: „es kann

### nicht ohne die Arbeiterschaft

regiert werden.“ Und es gibt Zuhörer aus Unternehmerkreisen, die bei dieser Stelle „sehr richtig“ rufen.

„Welche Wendung durch Gottes Jügnung“, hat nach der Schlacht bei Sedan der alte Wilhelm seiner Auguste telegraphiert. Hier muß es heißen: Welche Wendung durch der Wirtschaft Jügnung. Eine Schlacht bei Sedan mit gleichem Ausgang liegt auch hier vor. Der industrielle Absolutismus hat nach jahrzehntelangem Kriege sein Sedan gefunden. Er meldet keine Niederlage ohne alle Verschönerung an, wirft Krone und Zepter resolut in den Graben und befehrt sich zu neuen, ihm bisher unerträglichen Methoden, um sein Prinzip, die kapitalistische Wirtschaftsform zu retten. Damit wird es ihm einmals genau so ergehen, wie heute seinem früheren „Herrn-im-Haute“-Bekenntnis. Das wirtschaftlich Notwendige setzt sich eben immer durch. Die Privatwirtschaft wird durch die Gemeinwirtschaft abgelöst, sobald sie dazu reif geworden, und die Silberberg und Genossen sind mit ihren Trutzgründungen — den nationalen wie den internationalen — wider Willen die besten Wegbereiter ins Land des Sozialismus.

Jedoch nicht davon soll in diesem Augenblick gesprochen werden, sondern von der

### nächsten Wirkung des Besetzungsmomentes

der deutschen Industriegehaltigen. Sie wird sehr groß sein. Schon schimmen die Organe der Monarchisten vor Horn und Bat. Das Augenbed, der Großindustrie, mit Mühe und vielen Millionen errichtet hat, schlägt Silberberg, der Großindustrielle, in Scherben. Die Deutschnationalen wollen nach Genf an die Futtertöpfe der Regierung; die Industriekapitäne stoßen die Großagrarien zurück und predigen die große Koalition mit der Sozialdemokratie. Ein gewaltiger Selbstblut ist in den See gefallen; die Wellen werden hoch aufwallen und stürmisch ans Ufer schlagen.

Die organisierten Arbeiter dürfen in ihrem Kampf um Geltung und Gewicht eine Stunde verschlafen und Holz ihre Arme retten.

Es ist ihr Sieg, der in Dresden mit der Sozialdemokratie

deutschen Scharfmachertums erfochten worden ist. Durch Jahrzehnte geht der Kampf um die Anerkennung ihrer Berufsverbände, um die Anerkennung ihrer politischen Vertretung, der Sozialdemokratie. Mit Ausnahmegesetzen, mit Polizeifängel, Gefängnis, Zuchthaus und Ausweisung, mit Hunger, Not und Tod ist der absolutistische Staat, ist das industrielle Unternehmertum gegen sie vorgegangen. Nichts hat die Kämpfer für Proletariatsrecht gebeugt oder wankend gemacht. Zu Hunderttausenden sind sie ins Grab gesunken, und Tausende auch von der alten Garde der ersten Pioniere sind übrig und sie gehen gebeugten Hauptes mit weihen Haaren einher. Aber sie erleben jetzt am Abend ihres Lebens die stolze Bemütigung, daß die Idee, für die sie gestritten und gelitten, den Sieg erringt über die Gewalt, der jene sich verschworen.

Dresden ist das Damaskus der deutschen Unternehmer geworden. Wie Saulus in Damaskus zum Paulus bekehrt wurde, so haben, der wirtschaftlichen Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, die deutschen Industrieherrn sich in Dresden am 4. September 1926 zu der Staatsauffassung bekennen müssen, die von der verlästerten, verfolgten, geächteten Sozialdemokratie seit Jahrzehnten vertreten worden ist.

### Preßestimmen zu Silberbergs Rede.

Der „Vorwärts“ schreibt u. a.: Das Unternehmertum erkennt die Macht der organisierten Arbeiterschaft, die selbst aus der verächtlichen Krise der letzten Monate mit neuer Kraft hervorging. Es stellt sich auf den Boden der Tugend, deren rechtzeitige Erkenntnis manchen nicht immer faßlichen Streit hätte vermeiden können. Die organisierte Arbeiterschaft ist — das müssen die Industriellen jetzt selbst zugeben — eine Macht, die man weder hinwegzudrücken, noch mit diktatorischen Maßnahmen zerdrücken kann. In dem Damm der Reaktionen, die sich zur Wahrung ihres sozialen Rechtes zusammenschließen, bricht sich der Herrscherwille des Industrie-kapitals.

Die Sozialdemokratie, die nach dem Bekenntnis Silberbergs die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft vertritt, wird sich bei politischen Entscheidungen nur von den Notwendigkeiten leiten lassen, denen sie ihre Erziehung verdankt. Sie wird die Interessen der Hand- und Lohndarbeiter wahrnehmen, ohne Rücksicht auf einladende Gesetze der Unternehmer, noch auf das Geschrei der Kommunisten. Wenn die Industriellen das Zusammenwirken mit der Arbeiterschaft suchen, so genügen nicht wohlgeklüffelte Redewendungen. Sie werden durch Taten ihrer politischen Interessenvertretung und durch Achtung der Ansprüche der Arbeiterschaft beweisen müssen, daß in einer derartigen Zusammenarbeit die Rechte der Arbeiterschaft ihren Raum erhalten. Nach den bisherigen Reden der Industriellen heißt man wohl ein Stück guten Willens, nicht aber jene Meinungsderbeilichtheit dem Unternehmertum hat ererbenden Erfordernisse, deren Erfüllung die Voraussetzung für ein Zusammenwirken ist.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Theodor Wolff: Obgleich genug Gründe zum Ertötismuss bleiben, durchaus nach nicht alle deutschen Unternehmer die Sozialdemokratie in der Regierung sehen wollen, auch noch nicht alle zu den „Lehrstühlen und pflichtbewußten Menschen“ gehören, die sich auf den „Boden des heutigen Staates“ gestellt haben, und gerade jetzt und gerade in Dresden die jüdischen Industriellen in den haarscharfsten Bürgerkrieg einziehen, ist doch die Rede des Vektors Silberberg nicht nur eine glänzende rhetorische Leistung, sondern ein Ereignis und eine Tat. Sie ist ein Ereignis, weil sie immerhin, zum ersten Male, den Anschlag des Reichsverbandes, der härtesten industriellen Körperschaft, an die Republik angeschlossen und, im Namen des Reichsverbandes, mit scharfer Betonung die Verbindung mit der Sozialdemokratie gefordert hat. Sie ist eine Tat, weil sie den Furchtsamen ein Beispiel gibt und in ihnen die Ahnung dämmern läßt, daß man vielleicht auch als Republikaner gesellschaftsfähig bleiben kann. Die Republik, die Deutschland bereits ein gutes Stück bergan geführt hat, steht den Anhängern gern. Natürlich immer unter der Voraussetzung, daß man nicht hinterherum doch noch ihre Gegner begünstigt.

### Die Rechtspreffe.

Die „Deutsche Zeitung“ bringt vor Überreichung über die Rede des industriellen Führers nicht einmal eine Schimpfkanonade heraus. Sie sucht sich vorläufig mit einigen billigen Belegen über „die utopische Politik“ des Reichsverbandes der „Industrie“ zu behelfen.

Die „Neue Preussische Zeitung“, früher „Ausschlag“, ist ganz erhaunt, und hofft, daß Silberberg ein Auker sein wird. Sie schreibt:

Sehr bedauernd mußte es wirken, wenn ein Industrieller, Dr. Silberberg, auf der Tagung des Reichsverbandes der Industrie noch an eine Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie glauben kann. In keine Ausnahmefälle sind von der Seite, die immer wieder für die „Große Koalition“ arbeitet, dieselbe Forderung der Industrie für eine solche Regierungsbeteiligung aufgestellt worden. Wir können uns nicht denken, daß die Reichsregierung der Industriellen den Standpunkt Silberbergs mit. Sollte sich der Reichsverband der Industrie solche Forderungen, die nur Wasser auf die Mühle des Marxismus gehen, zu eigen machen, so dürften doch verschiedene Kreise der Industrie solche ausgebrochene Autoritätierung nicht missachen, und wir würden es nur für richtig halten, wenn sie in diesem Fall einer

Organisation der Massen lehren, die ebenso wie die demokratische Partei Vorparadise für den Marxismus liefert.

Das Ruhrgebiet.

Zu gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Kreisen des Ruhrgebiets hat die Rede Dr. Silberbergs großes Aufsehen erregt.

Von sozialdemokratischer Seite wird betont, daß eine politische Wandlung der Schwerindustrie des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes unüberkennbar sei.

Zwischen dieser Kampfanlage, hinter der Hugenberg steckte, und der Rede Dr. Silberbergs besteht ein wesentlicher Unterschied.

„Und unter seiner Führung“.

Vielleicht, um seinen eignen Leuten im Industriellenlager, die äußerst rechts eingestellt sind, den neuen Kurs etwas schmaler zu machen, führte Silberberg im Verlauf seiner Rede aus:

Wenn eine soziale Demokratie sich so auf den Boden der Tagespolitik stellt, den radikalen Sozialismus und die immer zehrende, nie aufhörende Politik der Straße und der Gewalt ablehnt, nicht in Zusammenhang mit dem Unternehmertum und unter seiner Führung dem Land und die deutsche Wirtschaft wieder zu Erfolg und zur Blüte führen.

Der „radikale Sozialismus“ der Sozialdemokratie ist radikaler Natur, der aus gar nicht so recht in die übrigen Ausführungen Silberbergs hineinragt.

Deutschlands Eintritt gesichert.

Der Völkerbund hat am Samstag den 10. August die vorgeschriebene Frist der Ratifizierung geschlossen.

Wichtigste Ausdrücke dieser Diktas sind: „Deutschland ist verpflichtet, sich dem Völkerbund anzuschließen“.

Stadttheater.

Es wird nicht ohne Grund behauptet, daß man jetzt von Stadttheater spricht.

Es ist ja gar nicht im entferntesten die Frage, ob man zu sprechen, was man will, sondern die Frage, ob man zu sprechen, was man soll.

Was unter dieser Frage verstanden werden soll, ist ein ganz anderes Problem.

eine starke Schwächung seiner Stellung. Werden sich Tatsachen vollziehen, die den Einfluss Primo de Rivera beschränken oder gar ausschalten, so kann mit einem Verbleiben Spaniens im Bunde auch dann gerechnet werden, wenn seine Taugerwünsche, deren Formulierung auf italienische Anregungen zurückgeführt wird, nicht verwirklicht werden.

Offen bleibt noch immer das Problem der nicht-ständigen Eige. Niemand kann die Resolution der Studienkommission in dieser Beziehung glücklich nennen.

Jedenfalls wird diese Angelegenheiten und unter Umständen die Frage, wer die drei bevorzugten Mächte sein sollen, die Septembertagung beherrschen und in der Diskussion wird dann auch die deutsche Delegation ihr Wort mitzusprechen haben.

Der Beschluß.

Aus Genf wird uns geschrieben: Der Völkerbundsrat genehmigte am Sonnabend in einer kurzen Sitzung ohne jede Debatte das ihm von der Studienkommission vorgelegte Beratungsergebnis.

Der Rat beschließt kraft der Vollmachten des Völkerbunds: a) die Bezeichnung Deutschlands als unabhängiges Mitglied des Rates gleich nach seinem Eintritt in den Völkerbund; b) die Verrechnung der Zahl der unabhängigen Ratsmitglieder auf 9.

Im Punkte 3 der Entschließung wird der Völkerbund als Annahme der Ratsbeschlüsse sowohl in Bezug auf Deutschland als auch in Bezug auf die Nichtunabhängigkeit der nichtständigen Mitglieder empfohlen.

Die Beschlüsse werden sich nur bei der Annahme der deutschen Delegation durch Genf nachweislich mit der Haltung seiner Vertreter während der kommenden Völkerbundtagung befassen.

Die deutsche Delegation hat am Samstag den 10. August die vorgeschriebene Frist der Ratifizierung geschlossen.

Die deutsche Delegation hat am Samstag den 10. August die vorgeschriebene Frist der Ratifizierung geschlossen.

Beseitigung der Gärten für Arbeitslose.

In der Praxis der Erwerbslosenunterstützung sind in Folge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit verschiedene Gärten und zum Teil ganzer große Ungerechtigkeiten in Erscheinung getreten, deren Beseitigung die Gemeindefürsorge schon seit längerer Zeit bei dem Reichs-erwerbslosenamt beantragt haben.

Es ist so, daß nur Arbeit bis zu einer Woche, die ein Arbeitsloser erhält, keine Unterbrechung seines alten Unterstützungsfalles darstellt.

Die geltenden Ausführungsbestimmungen haben in einer Reihe von Fällen zu einer ganz ungerechtfertigten unterschiedlichen Behandlung geführt, ohne daß sich die Erwerbslosen dagegen wehren können.

Das Reichsarbeitsministerium hat nun an die Länderregierungen ein Rundschreiben herausgegeben, um eine Milderung der Gärten in der Handhabung der Unterstützung herbeizuführen.

Sperre für Sozialdemokraten!

Volkswirtschaftliche Sachverständige aus den Reihen der deutschen Sozialdemokratie dürfen Rußland nicht betreten. Der altmännige Beweis liegt heute vor, und es ist besonders interessant in dieser Zeit der zweiten Arbeiterdelegation, die auf Kosten der russischen Regierung gegenwärtig im Flugzeugen russische Verhältnisse studiert.

Also: Der volkswirtschaftliche Mitarbeiter der deutschen sozialdemokratischen Presse, Kurt Heinig, der auch Amerika bereist hat und untern Lehren aus Duzenden von Artikeln als volkswirtschaftlicher Sachverständiger bekannt ist, hatte den Plan gefaßt, eine längere Reise durch Rußland zu unternehmen und der Partei- und Gewerkschaftspressen über seine Eindrücke zu berichten.

Kurt Heinig stellte einen ordnungsmäßigen Antrag bei der Berliner Botschaft der russischen Botschaft auf Einreiseerlaubnis.

Der Leiter der Sozialistischen Sowjetrepublik in Deutschland.

Berlin, den 10. August 1926.

Die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Deutschland nimmt höchst lebhaften Bezug auf das kürzlich veröffentlichte mit Ihnen und beehrt sich, Ihnen mitzuteilen, daß die damalige Mitteilung auf einem Mißverständnis beruht.

Die Botschaft hat wegen einer Befehlsmißung der Angelegenheit Schritte unternommen und wird nicht verfehlen, Sie bei Entzifferung einer Entscheidung in Kenntnis zu setzen.

Wilhelm-Theater.

Die neue dramatische Richtung ist dem Theaterbau beizugehen, die durch ihre Wiederrichtung der Schauspielerei als Kunst eine ungeheure Leistung.

Wilhelm-Theater.

Frank Leinold und Ernst Peck, die alten Schicksalskinder, haben um einen recht alten Schicksalskinder ein neues Stück geschrieben.

Um für ein künftiges Theater zu sorgen, ist der Gedanke entstanden, daß die Theaterbesucher ein Stück Geld für die Theaterkasse zu zahlen haben.

Die andere Vertreter und Vertreter sind herangezogen: Anstalten oder herangezogene Kosteln, kurz eine bunte Gesellschaft, die das vielfältige Gesicht unserer Zeit spiegeln soll.

Die Theaterwelt hat unsere neuen Komiker Albert Baltha Gelegenheit zur Entfaltung seiner Fähigkeiten.

Stiltschen.

Das Stück des Herrn Stiltschen ist ein ganz anderes Problem.

Das Stück des Herrn Stiltschen ist ein ganz anderes Problem.



# HERBST

## NEUHEITEN

in nicht zu überbietender Auswahl!

für das  
Strassenkleid

<b>Jersey- und Frisestoffe</b> in Seide und Zeide ca. 125 bis 140 cm breit . . . Meter RM. 12.25 11.75 11.25	<b>9.75</b>
<b>Popeline</b> großes Farbensortiment . . . Meter RM. 5.50 4.50 3.50 2.90	<b>2.10</b>
<b>Charmelen</b> ca. 130 bis 160 cm breit . . . . . Meter RM. 12.25 9.50	<b>7.50</b>
<b>Rips Royal</b> ca. 130 cm breit . . . . . Meter RM. 10.50 9.50 8.50 7.20	<b>4.90</b>

<b>Kasha-Schotten</b> entsprechende Ausmischung . . . . . Meter RM. 6.50 5.40	<b>4.35</b>
<b>Strickstoffe und Imitationen</b> ca. 140 bis 70 cm breit Meter RM. 16.00 12.50 11.00 9.50 6.50 3.20	<b>1.65</b>
<b>Neuartige Schotten</b> ganz aparte Farbbelegungen Meter RM. 7.50 6.20 5.40 4.20 2.75 1.65	<b>1.15</b>
<b>Velvets</b> in schwarz und vielen Farben, ca. 90 bis 70 cm breit, nur Röper-Qualitäten Meter RM. 13.50 12.00 9.80 8.50 7.50 6.20	<b>5.40</b>

für das  
Abendkleid

<b>Chiffonsamt</b> dünnere und feiner . . . . . Meter RM. 17.50 13.50	<b>9.80</b>
<b>Crêpe marocain</b> dünnere . . . . . Meter RM. 15.50 11.50 7.50	<b>2.50</b>
<b>Crêpe de Chine</b> große Farbensortimente . . . . . Meter RM. 12.50 9.50 8.50 6.50	<b>4.80</b>
<b>Crêpe Satin</b> dünnere und feiner . . . . . Meter RM. 16.50 12.50 7.50	<b>4.80</b>

<b>Seiden-Jacquard</b> in Crêpe de Chine, Cotonne und fünfjähriger Seide . . . . . Meter RM. 17.50 12.50 8.50 5.75	<b>5.20</b>
<b>Rekord-Seide</b> unsere Spezialität praktisch im Tragen, beiter Ertrag für Crêpe de Chine . . . . . Meter RM. 1.50	<b>3.90</b>
<b>Eolienne</b> nur Qualitätsware, Seide mit Zeide . . . . . Meter RM. 9.50 7.25 6.20	<b>3.90</b>
<b>Spitzen und Spitzenstoffe</b> die große Mode für Hochzeiten zu bekannt billigen Preisen.	

für das  
Kostüm

<b>Epinglé</b> ca. 120 cm breit . . . . . Meter RM. 10.00 12.00 8.50	<b>6.50</b>
<b>Glänze</b> ca. 120 cm breit . . . . . Meter RM. 10.50 11.50 9.50	<b>8.50</b>
<b>Jacquard</b> die große Mode für Kleid und Jacke ca. 120 bis 140 cm breit . . . . . Meter RM. 12.00 10.25 8.50 7.25	<b>3.80</b>
<b>Jersey</b> nur eleganteste Sortimente nur Kleid ca. 130 bis 140 cm breit . . . . . Meter RM. 12.25 11.25	<b>9.75</b>

<b>Composé</b> erwasig und feiner, passend für Kleid und Jacke, ca. 120 bis 140 cm breit . . . . . Meter RM. 6.25	<b>6.25</b>
<b>Meister-Kostümstoffe</b> in neuartigem Schmuck, ca. 120 cm breit . . . . . Meter RM. 8.50 7.50 6.25 4.90 2.75	<b>1.75</b>
<b>Pullover-Stoffe</b> für das neue Kostüm für Mann Meter RM. 7.50 6.25 4.90 2.75 1.65	<b>1.65</b>
<b>Sammete</b> die große Mode für Einfamilien und Herren, ca. 120 bis 70 cm breit, in reicher und schwarzer . . . . . Meter RM. 19.00 13.50 9.50 7.25 5.40	<b>2.75</b>

für den  
Mantel

<b>Velour-Glänze</b> ca. 140 bis 160 cm breit . . . . . Meter RM. 17.50 12.50 8.50	<b>6.28</b>
<b>Velour-Jacquard</b> ca. 130 bis 140 cm breit . . . . . Meter RM. 17.50	<b>11.90</b>
<b>Velour-Jersey</b> weiches Material, ca. 120 cm breit . . . . . Meter RM.	<b>12.25</b>
<b>Velour de laine</b> ca. 120 bis 140 cm breit . . . . . Meter RM. 12.50 11.50 8.50	<b>7.50</b>

<b>Estimo</b> ca. 120 bis 140 cm breit . . . . . Meter RM. 12.50 11.50 8.50 7.25	<b>6.25</b>
<b>Strickstoffe</b> für Jacken und Mäntel, ca. 120 bis 200 cm breit . . . . . Meter RM. 14.50 11.00 bis	<b>6.50</b>
<b>Flanschstoffe</b> mit unendliche Auswahl . . . . . Meter RM. 7.50 6.40	<b>4.50</b>
<b>Velvets und Plüsch</b> die große Mode für Damen und Herren . . . . . Meter RM. 13.50 12.50 9.50 7.50	<b>5.40</b>

# Siegfried Cohn

WEBERERWAREN-BREITENWEG 57-60

Die Pöze.

Von Heinrich Derfch. Ob Vater, da habe sie mich von die hujje Pöze erigallt, die hat die Rinder fangen un schlachten. Ers komme se in der Gänge...

Der Wops.

Es war einmal ein bummer, feller Wops, der ging wie Wäpfe run, auf allen Wirt...

Wäpfelede.

Wendungen. Ach wahn dem heiligen Buch ein a, Wäpfelede...

Wiesames Glas.

Glas, das man tragen kann wie Quinqu ober ein Glas, es so etwas hoch, das stinkt wie ein Käse...

Der neue Haushalt.

Einen Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Seitdem Frauen sich mit ihrer Stellung zur sozialen Gemeinschaft des Staates auseinandersetzen und erwerbstätige...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

vielen gegenläufigen Wächern, die Bestand, Gemüt und Körperkraft verbrauchen, gibt, ist schon oft sehr aufreißend...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Haushaltsführung nennt Dr. Erna Meyer ihr Buch, das im Franckh'schen Verlag...

Die törichte Mutter. Von Emil Felder. Ein Eisenbahnabteil viertel Klasse. Eine Mutter steigt mit zwei Knaben ein. Sie befehlen...



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. September 1926.

Ausbruchversuch Schröders.

Der Mörder des Buchhalters Gelling, der durch den letzten Magdeburger Justizstand in ganz Deutschland bekanntgewordene Schröder, versuchte am Sonntag gewalttätig aus dem Magdeburger Gefängnis auszubrechen.

Schröder stand im Verdacht, Selbstmord begehen zu wollen. Man hatte ihn deshalb mit einem Untersuchungsgefangenen Schulze zusammengelegt, der Mediziner ist. Als die beiden vom Justizwachtmeister Blanke zur Freistunde abgeholt werden sollten, stürzte sich Schröder von hinten auf den Wachtmeister, entriß ihm den Karabiner und verfehlte den Wachtmeister einen Schlag, der ihn bewußtlos machte. Schröder und sein Mitgefangener konnten bis auf ein Dach kommen. Inzwischen waren sie bemerkt worden. Bei der Verfolgung legte Schröder den Karabiner an, schoß aber nicht. Der Wachtmeister ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Wie wir hören, soll Schröder nach der Tat in eine Einzelzelle gesperrt worden sein. Der Entschluß zu einem Ausbruchversuch mag bei ihm nicht zuletzt dadurch gereift sein, daß ihm am Sonntagabend die Anklageschrift zugestellt worden ist. Die Anklage lautet auf Raubmord, Scharfschützung und Verleitung zum Meineid. Wie verlautet, soll der Prozeß gegen Schröder am 16. und 17. September stattfinden. Den Vorsitz in der Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Dr. Löwensthal führen. Als Beisitzer werden die Landgerichtsräte Werner und Voigt fungieren. Vielleicht blüht dem Schröder nun noch eine Anklage wegen Meuterei und gefährlicher Körperverletzung oder gar Totschlagsversuch.

Unterstützung der englischen Bergarbeiter.

Der unterzeichnete Ortsausschuß des A. D. G. B. macht die Gewerkschaftsgenossen erneut auf ihre solidarischen Verpflichtungen gegenüber den englischen Arbeitsbrüdern aufmerksam. Die Gewerkschaften werden gebeten, Sammelbüsten im Sekretariat abzugeben und im Umlauf zu setzen, soweit dies noch nicht geschehen.

Schon eingegangene Gelder sind a conto an das Sekretariat abzuführen, damit eine schnelle Hilfe ermöglicht wird.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Magdeburg.

Stundung der Hauszinssteuer.

Nach § 9 der Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 ist insbesondere die Steuer zu stunden und niederzuschlagen:

- 1. Bei Mietwohnungen oder Teilen von Mietwohnungen: a) soweit deren Nutzungsberechtigte und die ihren Haushalt leitenden Familienangehörigen zusammen nachweisbar einen Arbeitslohn oder ein sonstiges Einkommen von nicht mehr als 1200 Mark beziehen. Sind neben dem Nutzungsberechtigten und seiner Ehefrau andere Familienangehörige vorhanden, so erhöhen sich die 1200 Mark für jeden dieser Familienangehörigen um je 300 Mark. b) sofern Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, Kriegsernterbienende, die eine öffentliche Unterstützung oder eine Zulage erhalten, oder Erwerbslose oder andere bedürftige Personen (namentlich kinderreiche Familien), welche die volle gesetzliche Miete nicht zahlen können, Mieter sind. 2. Bei Eigentwohnungen, falls der Eigentümer wegen einer vorübergehenden oder dauernden wirtschaftlichen Notlage zur Zahlung der Steuer nicht in der Lage ist, oder die Voraussetzungen unter Nr. 1a oder b gegeben sind.

Hierzu hat der Finanzminister unterm 16. August folgende Anweisungen erlassen: Als Arbeitslohn im Sinne des § 9 Abs. 2 Ziffer 1a gelten die Bruttoeinkünfte aus jeder nicht selbständigen Arbeit (z. B. Löhne, Gehälter, Wartegelder, Ruhegehälter, Renten und Pensionen). Als sonstiges Einkommen gelten alle anderen Einnahmen jeglicher Art, so insbesondere die Einnahmen aus Gewerbebetrieb, aus selbständiger Fortbildung, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung, Verpachtung von unbeweglichem Vermögen, die Versorgungsgebühren nach dem Reichsversorgungsgesetz, die Bezüge auf Grund der Militär-Pensions- und Versorgungsgeetze, Versorgungsgebühren auf Grund einer Bewilligung eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung, die Versorgungsrenten auf Grund des Anleihe-Ablösungsgesetzes, Bezüge aus öffentlichen Mitteln oder aus einer öffentlichen Stiftung wegen Hilfsbedürftigkeit, Bezüge aus der Krankenversicherung, Bezüge aus der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge.

Nicht abzugsfähig sind beim Arbeitslohn die Vermögenszuflüsse und Sonderleistungen im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Entscheidend für die Anwendung der Ziffer 1a ist das Gesamteinkommen der Nutzungsberechtigten und der ihren Haushalt leitenden Familienangehörigen ohne Rücksicht auf den Grad der Verwandtschaft. Wohnen z. B. in einer Wohnung, die von einem Ehepaar gemietet ist, außer dem Ehepaar noch zwei Söhne, von denen einer erwerbsfähig und einer erwerbslos ist, und der Ehepartner, der Kleinrentner ist, so dürften je zusammen jährlich nicht mehr als 1200 + 300 = 1500 Mark Einnahmen an Arbeitslohn, Erwerbslosenunterstützung, an Bezügen aus der Kleinrentnerfürsorge haben.

Die Stundung der Steuer erfolgt auf Antrag des Steuerschuldners bei der Steuerbehörde auf Grund einer schriftlichen Erklärung der Nutzungsberechtigten. Die Erklärung hat zu enthalten: 1. Namen, Stand und Wohnung der Nutzungsberechtigten und Namen und Stand der die Haushaltung leitenden Familienangehörigen; 2. falls der Nutzungsberechtigte in einem festen Arbeitsverhältnis steht, Namen und Wohnung des Arbeitgebers, Höhe des für die letzte Lohnperiode gezahlten Arbeitslohnes, Summe des in dem letzten Kalendervierteljahr bezogenen Arbeitslohnes; 3. falls der Nutzungsberechtigte ausschließlich fortwährende Einkünfte hat, das Jahreseinkommen für das Rechnungsjahr 1925, gegebenenfalls das Einkommen des letzten Kalendervierteljahres; 4. falls die Nutzungsberechtigten Arbeitslohn und sonstiges Einkommen haben, die Einnahmen gemäß 2 und 3; 5. die Anzahl, in und in welcher Höhe Familienangehörige, die den Haushalt des Nutzungsberechtigten bilden, Arbeitslohn oder ein sonstiges Einkommen beziehen; 6. die Versicherung, daß der Nutzungsberechtigte keine Angaben nach diesem Wissen und Gewissen gemacht hat; 7. die Unterschrift des Nutzungsberechtigten.

Den Erklärungen sind die entsprechenden Bescheinigungen beizufügen. Falls Angaben über das Verschweigen wichtiger Tatsachen fallen als Ursache unter die allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzbuches und werden verfolgt. Unter der Erklärung des Nutzungsberechtigten soll von dem Steuerschuldner bescheinigt werden, daß ihm keine Tatsachen bekannt sind, die im Widerspruch zu den Erklärungen des Nutzungsberechtigten stehen.

Der neue Kündigungsschutz der Angestellten

Kaum ist das neue Gesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten, vom 9. Juli 1926, erlassen, als auch schon die Unternehmervertreter und eine energische Rechtsprechung dabei sind, die Vorteile des Gesetzes für die Angestellten wieder aus der Welt zu schaffen. Es bleibt bald von dem „Schutz“ nicht viel übrig. Das Gesetz ist in seiner gegenwärtigen Fassung in schleuniger Arbeit vom Reichstag fertiggestellt worden. Dabei sind einige Wörter hineingeschoben, die eine verschiedene Auslegung einiger Sätze ermöglichen. Diese Schwäche benutzen die angegebenen Stellen, den Zweck des Gesetzes mindestens erheblich einzuschränken.

Nach dem Gesetz darf ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte beschäftigt, einem Angestellten, den er mindestens 5 Jahre beschäftigt hat, nur mit mindestens drei Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Diese Kündigungsfrist erhöht sich nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren auf 4 Monate, nach einer solchen von 10 Jahren auf 5 Monate und nach 12 Jahren auf 6 Monate. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer werden Dienstjahre, die vor Vollendung des 25. Lebensjahres liegen, nicht berücksichtigt. Kündigungen, die zwischen dem 15. Mai 1926 und dem Inkrafttreten dieses Gesetzes mit kürzerer als der in diesem vorgezeichneten Frist ausgesprochen sind, gelten als mit dieser Frist erfolgt.

Zunächst haben große Bedeutung die Vorschriften über die Rückwirkung des Gesetzes. Fündige Juristen vertreten den Standpunkt, daß von der Rückwirkung nur solche Kündigungen erfaßt werden, die zwischen dem 15. Mai und dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes erfolgt sind, somit nicht auch Kündigungen, die am 15. Mai und wenige Tage vorher und auch nicht solche, die am Tage des Inkrafttretens erfolgten. Sie gebrauchen z. B. den Hinweis, daß wenn man von den Städten zwischen Magdeburg und Erfurt spreche, wohl Halle usw. gemeint seien, nicht aber Magdeburg und Erfurt selbst. Tatsächlich hat es auch schon einige Gewerbe- und Kaufmannsgerichte gegeben, die dieser spitzfindigen Auslegung zugestimmt haben. Eine andre Auffassung nahm das Gewerbegericht Halberstadt in einer Entscheidung vom 10. August 1926 ein, in der es sogar eine unterm 14. Mai erfolgte Kündigung ganz richtig als unter die Rückwirkung fallend erklärte. Bei solchen Urteilen, so heißt es in der Entscheidung, muß der wirtschaftliche Gedankengang des Gesetzgebers und sein Wille aufgegriffen werden. Aus den Verhandlungen im Reichstag geht als Sinn des Gesetzes hervor, daß die Mitte Mai zu Ende Juni erfolgten Kündigungen erfaßt werden sollten. Kleine Zufälligkeiten, an welchem Tage die Kündigung gestellt worden ist, können keine Bedeutung haben. Ist es auch den Arbeitgebern nach den gesetzlichen Vorschriften frei-

gestellt, die Kündigung an einem beliebigen Tage vorzunehmen, sie durfte nur nicht später als am 10. Mai (6 Wochen vor Vierteljahresablauf) erfolgen. Frühzeitige Kündigung wird meist im Interesse der Angestellten bewirkt, um sie langfristiger in Kenntnis zu setzen. Sie kann sich deshalb nicht zum Nachteil der Angestellten auswirken.

Ein anderer Streitpunkt ist folgender. Da das Gesetz erst im Reichsgesetzblatt vom 13. Juli 1926 veröffentlicht wurde, waren wohl die meisten der zu Ende Juni Kündigten schon aus dem Beschäftigungsverhältnis ausgeschieden. Waren sie nun verpflichtet, ihre Dienste sofort dem Arbeitgeber wieder anzubieten? Haben sie auf die Zeit von Anfang Juli bis zum Wiedereintritt in die Beschäftigung Anspruch auf das Gehalt? Ein Unternehmer sei, für tatsächlich geleistete Arbeit Gehalt zu zahlen. Das Gewerbegericht Kassel-Leibniz verurteilte ihn aber am 27. August zur Zahlung des Gehalts vom 1. Juli an. Der Sinn des neuen Gesetzes sei eine Verlängerung des Beschäftigungsverhältnisses unter Weiterzahlung des Gehalts. Eine Lücke in den Gehaltsbezügen habe der Gesetzgeber bestimmt nicht gewollt. Da der Kläger sofort nach Bekanntwerden des neuen Gesetzes seine Dienste angeboten hat, trifft ihn auch keine schuldhaftige Ver-zögerung.

In der Zeitschrift „Der Arbeitgeber“ wird der Standpunkt vertreten, daß „Frist“ in § 3 des Gesetzes nur dasselbe bedeuten müsse wie in § 2, also die Drei-, Vier- bis Sechsmonatsfrist, ohne die Abrechnung auf den Vierteljahresablauf. In einem Streitfall behauptete daher ein Arbeitgeber, die am 18. Mai ausgesprochene Kündigung ende am 18. August, nicht am 30. September, wie der Kläger behauptete. Das Kaufmannsgericht Plauen hat aber in einer Entscheidung vom 14. August 1926 die vom Kläger vertretene Ansicht als die richtige gehalten, nach der auch die Vorschriften, welche die Rückwirkung des Gesetzes betreffen, die Kündigung nur für den Kalendervierteljahresablauf zulassen. Wollte man der Auffassung folgen, die der Beklagte habe, so würde die Rückwirkung des Gesetzes nur im ganz kleinen Umfang den gekündigten Angestellten zugute kommen. Die Arbeitgeber-Zeitschrift irrt sich, wenn sie hier das Handelsgesetzbuch mit heranzieht, das von einer Kündigung nur zum Monatsablauf spreche. Diese Unzulänglichkeiten sollten gerade beseitigt werden.

Man sieht, daß die Rechtsprechung zum Arbeiterrecht sich mehr und mehr zu einem Kampf zwischen den Interessen der Unternehmerschaft und der Arbeiterschaft ausweicht. Das hat die erstere auf dem Gewissen, die mit ihren angeestellten Juristen sich die größte Mühe gibt, aus Weiß Schwarz zu machen und gerade Vorschriften umzubiegen.

Der Steuerschuldner hat in dem Antrage zu erklären, daß er dem betreffenden Mieter einen entsprechenden Mietnachlaß gewährt.

Für die Mieträume der Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegsernterbienenden, die eine öffentliche Unterstützung erhalten, ist die Steuer ohne weitere Prüfung zu stunden, insofern nicht Familienangehörige, die Arbeitslohn oder ein sonstiges Einkommen haben, ihren Haushalt teilen; in letzterem Falle ist nur ein verhältnismäßiger Betrag zu stunden.

Steuerschuldner ist der Grundstücksrentner. Anträge auf Stundung von Anteilsbeträgen sind bei dem Magistrat, Steuerverwaltung, zu stellen, und zwar: für die Bewohner der Stadtteile Altstadt, Berder, Friedrichstadt und Wilhelmstadt im Geschäftshaus Johannisstraße 3d, 1 Trepp, Zimmer 4, für die Bewohner der übrigen Stadtteile in den Haushalten der betreffenden Verwaltungsstellen. Für die Anträge werden entsprechende Formulare bereitgehalten und den Steuerschuldnern bzw. den Mietern zur Verfügung gestellt.

Sozialdemokratische Partei.

Heute Montag 8 Uhr Junktionsitzungen Lehrer Straße bei Grafmann. Besuch der Riene, Dorndorferstraße. Versammlung Magdeburg-Gh. Die Versammlung findet nicht am 8. September, sondern erst am Mittwoch den 13. September im „Rebber“ statt.

Ist das Steuergerechtigkeits?

Der Geschäftsführer des bekannten Haderland-Kolonialwaren-Scheidebundes für Grundbesitz, Reichstagsabgeordneter Steingger, hat in einem unbewachten Augenblick im Laufe seiner Rede zum Bodenreformgesetz im Reichstag am 3. Mai d. J. sich ein Geplänkel entfallen lassen, das in Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden und aller Arbeitnehmer, also bei all denen, die an der Beherrschung der ehelichen Arbeit schwer zu tragen haben, ein lebhaftes Aufsehen auslösen mußte. Steingger sagte laut dem stenographischen Reichstagsbericht u. a.:

Legt denn diese Grundsteuer, die wir jetzt im Reiche haben, wirklich objektiv die Werte fest? Fragen Sie doch mal, was die Werte jetzt eingeschätzt werden: nach dem Ertrag einerseits, mit massenhaften Abschlägen ja und ja! Das ist doch keine Grundsteuer! Sie ist es um so weniger, als sie gar nicht auf der Selbsteinschätzung beruht. Man kann sehr wohl den Standpunkt vertreten: derjenige, der eine bestimmte Steuererklärung abgegeben hat, soll an den erklärten Wert gebunden sein. Gewiß! Aber hier ist ja gar keine Steuererklärung. Der Eigentümer gibt ja keinen Wert an. Und wenn Sie jetzt die Praxis unserer Finanzämter in Berlin sich einmal ansehen, so werden Sie merkwürdige Ergebnisse bekommen.

Dr. Adolf Samaschke hat diesen sehr bemerkenswerten Passus aus Steinggers Rede in seiner „ungehaltenen“ Schlussrede in dem soeben erschienenen 3. Heft des „Jahrbuch der Bodenreform“ 1926 (zu beziehen durch die Buchhandlung Bodenreform, Berlin NW 87, Postfach 1000 3900, Preis 1,50 Mark, bei Abnahme von mehr als 5 Stück 1 Mark, je Heft) festgehalten. Samaschke schreibt a. a. O. dazu:

Also nach dem Reichsbewertungsgesetz werden, wie hier von in dieser Hinsicht wirklich maßgebender Seite angegeben wird, die Werte nach dem Ertrag eingeschätzt „mit massenhaften Abschlägen ja und ja!“ Das wird alle Praktiker ehelicher Arbeit, alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, alle Handwerker, alle Gewerbetreibenden, alle Beamten höchlich verwundern. Bei der Behauptung über Arbeitsvermögen merken sie nicht von „massenhaften Abschlägen ja und ja!“ Rein, Herr Steingger hat recht: Das mußte erinnern daran, daß der Ständigeerrat für Vermögenswerten beim Reichsbewertungsamt (Reichsbewertungsamt) einmütig beschlossen hat, die Regierungen und Parteien aufzufordern, das Reichsbewertungsgesetz noch im letzten Augenblick dahin zu ergänzen, daß die Ergebnisse der Einschätzung der Bodenwerte grundsätzlich allgemein zu veröffentlichen sind. So viele Bedenken man gegen die Veröffentlichung der Einkommen- und Gewerbesteuer mit Recht erheben kann, beim Boden treffen sie nicht zu. Er liegt vor der Tür. Der „Ständige Beirat“ war der Meinung, daß diese Offenlegung von selbst zu einer gerechten Einschätzung führen werde. „Und wenn nicht?“ schreibt Samaschke a. a. O., „wenn in der Tat der Steuermess durch „massenhafte Abschläge ja und ja“ und der wirkliche Wert, wie er etwa beim Verkauf in Erfahrung tritt, zu sehr auseinanderfallen sollten, so würde eine solche Nebeneinanderstellung von Steuermess und gerechtem Werte mehr bodenreformerische Aufklärungsarbeit betreiben, als es tausend theoretische Abhandlungen vermöchten.“

Diese Auffassung kann man nur unterschreiben. Und die Parteien und Organisationen aller Arbeitnehmer und auch die Handel- und Gewerbetreibenden sollten aus Gründen der Steuergerechtigkeit fordern, daß der Entschlüsselung des Ständigen Beirats zum Reichsbewertungsgesetz von Seiten der Regierung Folge geleistet werde.

Angust Bebel und das Buch. Angust Bebel schrieb anläßlich des Erscheinens der 5000. Nummer am 26. Oktober 1906 den Verlag: „Reclams Universalbibliothek in ein Werk, auf das Deutschland stolz sein darf. Mein Wunsch ist, daß das Werk weitergegeben und wie bisher so auch ferner unzähligen Büchern, Aufklärung und genußreiche Unterhaltung bieten möge.“ Wer sich diese billige, wahre Fundgrube des Wissens zunutze machen will, der verlange den neuen großen Hauptkatalog der Reclams Universalbibliothek, eine richtige kleine Literaturgeschichte, Lorenz von der Buchhandlung Volkshilfe. Lohnend ist auch die Veranschaulichung der neuen Sozialtemporalologie in der Ringkette über Reclams Universalbibliothek. Und warum? Für zahllose Bildungshungrige in Deutschland ist es schon von jeher ein Problem gewesen, sich Mittel und Wege zum besseren Fortkommen zu beschaffen. Schon allein an der Geldfrage scheitert alles; denn gerade die Bildungshungrigen müssen meist mit jedem Geistesredner rechnen. Und was nützt es, wenn man die schönsten Bücher empfängt — ohne gleichzeitig die Quelle zu kennen, wo man die zuträglichste Geistesnahrung billig beziehen kann? Mit Staats- oder Stadtbibliotheken ist das wenig zu helfen; gerade der wahrhaft Bildungshungrige hat ja den Drang, nicht nur den Leihstoff in sich hineinzufuttern, sondern die Bücher als gute Freunde zu befragen. Beim Durchblättern des neuen Hauptkatalogs von Reclams Universalbibliothek muß jedem der Erkenntnis kommen, daß diese vollständige, größte Verlagsbücherei der Welt diesen Anforderungen vollkommen gerecht werden kann. Sie enthält ja in ihren mehr als 6000 Nummern nahezu jedes gute Buch von der ältesten bis zur modernsten Literatur in anerkannt vorzüglichen Ausgaben und — sie ist billig! Für 40 Pf. kann man sich das aneignen, was ein großer Welt nach jahrelanger Arbeit in einem Päckchen niedergelegt hat; noch mehr: da die meisten Bände der Universalbibliothek mit einer wertvollen Einleitung oder einem Nachwort versehen sind, gewinnt man beim Kauf dieser Bücher oft einen Nebenblick, der das Buch von zehn oder zwanzig andern Büchern erübrigt. Obgleich die Universalbibliothek schon seit Jahrzehnten von vielen führenden Geistes als Bildungsgrundlage gerühmt wird, hat mancher eine Abneigung gegen das Reclam-Buch: er liebt schon gebundene Bücher. Aber auch diese sind jetzt für einen verhältnismäßig kleinen Preis zu haben. „Der kleine Reclam-Band“ bringt den wertvollsten bibliophilen Anspruch, er bietet Gelegenheit, sich eine kleine Bibliothek anzulegen, die jedem immer zur Hand gerät. Mit Hilfe der Universalbibliothek — sei es in gebunden oder gebundenen Exemplaren — kann jeder das Ziel erreichen, sich eine weit über seinen Stand hinausgehende umfangreiche Bildung anzueignen; er kann in die Suppen aller der Männer und Frauen treten, die es im Leben weit vorangebracht haben und die mit Dank anerkennen, daß sie die Grundlagen ihrer Bildung aus der Universalbibliothek bezogen.



Nachrichten aus der Provinz.

Besprechung zum Provinzial-Städtetag.

In die sozialdemokratischen Vertreter zum Provinzial-Städtetag in Halberstadt. Am 10. und 11. September findet in Halberstadt der Provinzial-Städtetag für die Städte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt statt.

Starke Zunahme der Selbstmorde.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht eine Uebersicht über die Selbstmorde in Preußen im Jahre 1924, aus der der „Amtliche Kreisjahrbuch“ folgendes mitteilt: Es starben durch Selbstmord im Jahre 1924 8590 (6251 männlich, 2339 weiblich), das sind 23 von 100 000, im Jahre 1923 7863 (5800 männlich, 2063 weiblich), das sind 20 von 100 000, im Jahre 1922 8022 (5523 männlich, 2499 weiblich), gleich 21 von 100 000 Lebenden.

Es ergibt sich auch, daß gerade bei den über 60 Jahre alten Personen eine nicht unerhebliche Steigerung, die beim weiblichen Geschlecht stärker als bei Männern in Erscheinung tritt, zu verzeichnen ist. Es ist zweifellos, daß diese alten Leute der wirtschaftlichen Not zum Opfer gefallen sind.

Ueber die Art der Selbstmorde ist zu sagen, daß sich im Jahre 1924 fast zwei Drittel aller Selbstmorde, 2877 Männer, 706 Frauen, durch Erhängen das Leben nahmen. Nächst dieser Todesart wählten am häufigsten die Männer das Erschießen (1508), die Frauen das Ertrinken (558).

Die Ursachen zum Selbstmord waren 1924 in 1701 Fällen als „unbekannt“ bezeichnet. Bei etwa der Hälfte der übrigen Selbstmordfälle waren Geistes- und Nervenkrankheiten oder körperliche Leiden, in 620 Fällen Nahrungslosigkeit und Arbeitslosigkeit als Ursache angegeben.

Kreis Wangleben.

Groß-Öttersleben. Wichtige Vorstandssitzung heute (Montag) 8 Uhr in den „Santänsalen“.

Groß-Öttersleben. Verbraucher. In der letzten Parteiverammlung wurde u. a. von verschiedenen Seiten Klage darüber geführt, wie reaktionär und arbeitserfeindlich ein großer Teil der hiesigen Geschäftswelt eingestellt ist, und daß trotzdem bei diesen Gegnern Arbeiterfamilien kaufen.

Groß-Öttersleben. Zur Dampfmaschine der evangelischen Volksschule geht uns nach der Brief einer Frau zu, den wir in dieser Angelegenheit gleich als Erwiderung auf das zweite Eingelassene des „evangelischen Stadtrats“ in der „Öttersleber Zeitung“ veröffentlichten.

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Reinfeldt.

Copyright 1924 by Carl Zander, Verlag, Berlin W.

(Nachdruck verboten.)

Genß Eiel kam aus dem Biergarten, wo er genächtigt hatte, und hielt Ausschau nach einem Fräulein. Seine Kehle war vollkommen ausgeleert und Liebes ihm am Gaumen. Er war so erregt, daß er kaum noch Hunger verspürte, obwohl er seit mehr als zwei Tagen keine Nahrung mehr über die Lippen gebracht hatte.

Als er durch die Biergartenmauer ging, überfiel ihn wieder die Schwäche. Schläfer und Wübel begannen vor seinen Augen zu tanzen, graue Nebel hüllten durch den Sonnenblanz über dem Park, Fräulein war in seinen Ohren. Er mußte sich auf eine Bank niederlegen, um sich zu erholen, und fühlte sich nun wieder zum Sterben. Jemand und schmerzhaft wippen seine Hände über die Stirn und wurden dabei feucht.

Luis und Wagen ritten über die Straße, dem Torneer der Stadt zu. Fräulein Spaziergänger, alte Leute und Kinder, schienen an Eiel vorüber. Warum schien die Sonne durch die Bäume, wozu goldenes Schein auf Rasen und Wege. Es war im Mai.

Eiel begann tief und regelmäßig Luft zu holen, da er die Erfahrung gemacht hatte, daß er infolge der Schwäche auf diese Weise am schnellsten überwinden konnte, und schließlich fühlte er sich nach einigen Minuten fähig, seine Gedanken zu sammeln und über seine Lage nachzudenken. Er war überzeugt, daß er in zwei oder drei Tagen verhungert sein würde, wenn ein unvorhergesehenes glückliches Zufall dieses Schicksal nicht von ihm abwandre, aber auf diesen Zufall warnte er schon in dem ganzen vier Wochen, in denen es langsam und sicher mit ihm bergab gegangen war.

es wohl keine Erholung für uns gewesen ist. Ich wollte und einen Stipendium suchen, hatte schon mehrere Stunden gekandelt, da sah ich, daß eine ganze Kasse fast nur zum Staupien benutzt wurde. Die Kinder und Frauen konnten ja stehen. In Dessau kamen wir nach fünfjähriger Fahrt an, in dem Gasthaus konnten wir nicht einmal Kaffee noch Mittagbrot bekommen. Allerhand Mißlichkeiten gab es beim Betreten des Dampfers und während der ganzen Fahrt. Und dann das Eingelassene, was wohl die Herren Lehrer gemacht haben, was soll man dazu bloß sagen. Das kann ich bloß als Verhöhnung der Eltern auffassen, da doch die Besonderen, die Sie geschuldet haben, ganz richtig sind. Es ist ja eigentlich noch schlimmer gewesen, als Sie schreiben. Wenn wir Frauen alles so aufzählen könnten, sollten die Herren Lehrer wohl staunen, ich kann es aber nicht so aufschreiben, und über das Eingelassene, was darin stand, habe ich mich richtig geärgert. Das will ein Lehrer sein? Muß man sein Kind dem anvertrauen, welcher so etwas schreibt? Aber wie er sagt, daß über eine Lehrerin von der evangelischen Schule viel gemunkelt wird, das stimmt. Dieser Brief zeigt, wie man in der Elternschaft über den Schreiber der Eingelassenen in der „Öttersleber Zeitung“ denkt. Bezeichnend ist schon, daß sich der Eingelassene nicht mit seinem Namen herausmagelt hat, jetzt hat er wenigstens etwas von seiner werten Persönlichkeit erkennen lassen, er schreibt nämlich, daß er Mitglied des Elternrats ist. Sonst aber macht er im zweiten Eingelassene ein noch hilfloseres Gemisch als im ersten. Für einen Lehrer ist das wirklich keine Glanzleistung.

Kreis Jerichow 1.

Gommern. In der Arbeitsmarktlage ist keine wesentliche Änderung zur Besserung eingetreten. Die hiesigen Steinbruchbetriebe arbeiten zwar zum größten Teil wieder voll, jedoch hat ein Teil der Betriebe neben dem Absatzmangel auch einen Mangel an Gehlmanget zu leiden. Einstellungen fanden nicht statt. Trotz des leichten Einsetzens der Bauwirtschaft haben die Ziegeleibetriebe noch große Mengen von fertigen Bausteinen auf Vorrat zu liegen, was eine erhöhte Beschäftigungstätigkeit in den Ziegeleibetrieben ausschließt. In den Haus- und Baustoffbetrieben wird voll gearbeitet. Die leichte Besserung in der Metallindustrie hielt an. Es fanden vereinzelt noch Einstellungen von Schloßern, Drehern und Schmieden statt. In der Landwirtschaft blieb die starke Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art bestehen. Besonders wurden noch Kartoffelrodern, ledige Geschirrführer und Kuhführer benötigt. Die Stellen als Geschirrführer wurden laufend besetzt. Auch an Kartoffelrodern konnte der größte Teil besetzt werden. Zu Hilfsarbeiten aller Art wurden Arbeitskräfte vermittelt. Für weibliche Arbeitskräfte hat sich in der Landwirtschaft zum Samen schneiden von den Stadträten sowie auch bei der Firma Preutke, Konservenfabrik in Gersdorf, genügend Beschäftigung. Vermittlungen von Haus- und Dienstmädchen fanden statt. Erwerbslos waren am 1. September 128 Personen, und zwar: 197 männliche und 21 weibliche. Erwerbslosenunterstützung bezogen 38 Personen, und zwar: 36 männliche und 2 weibliche.

Stadtkreis Burg.

Abteilung, Unterkassierer! Die Zeitung „Die Partei“ ist eingetroffen und im Parteibureau abzugeben. Frauenabend Mittwoch bei Holzmann. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gänge mitbringen.

Der Arbeitsmarkt hat im August eine geringe Besserung erfahren, die Gesamtarbeitsmarktlage ist jedoch eine sehr schmerzliche, die sich immer wieder in fast allen Berufen verschlechtert. Wenn in Burg die Zahl der Erwerbslosen zurückgegangen ist, so ist dies im wesentlichen der Stadtverwaltung zu verdanken, die immer wieder Mühe macht für die durch die wirtschaftliche Krise besonders hart in Mitleidenschaft gezeichneten Berufe verschärfender Schritte unternommen hat. Aber auch für die Bauwirtschaft sind nicht unbedeutende Mittel von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellt worden. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Stadtverwaltung fast über ihre Kräfte hinaus zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beigetragen hat. In der Landwirtschaft war reichlich Bedarf an Arbeitskräften und in der Kartoffelernte genug Arbeitsgelegenheiten. Die Metallindustrie, besonders in den von der Stadt finanzierten Betrieben, hatte Bedarf an Arbeitern. Ein großer privater Betrieb arbeitete verhalten. In den Lederfabriken sind teilweise Entlassungen erfolgt. Die Lederfabriken sind gut beschäftigt und erledigen Einstellungen. In den Tuchfabriken ist der Geschäftsgang nicht einseitlich. Die Möbelindustrie leidet besonders unter der Wirtschaftskrise; Entlassungen waren die Folge. In der Goldschmiedefabrikation wird teilweise verkürzt gearbeitet. Die Bedienung der Lederhandschuhindustrie im Vormonat brachte einen Rückgang im August. Die Zunahme in Arbeitsvermittlung ihre Auswirkung hat. Die Schuh-

industrie hat so weit eine Besserung erfahren, daß vereinzelt Spezialmaschinenarbeiter verlangt wurden und daß die Arbeit wieder geöffnet worden, jedoch in geringem Umfang. Im Bauwesen ist die Beschäftigung nicht der Jahreszeit entsprechend. Die Lage der kaufmännischen und Bureauangestellten ist sehr schlecht. Für die ungeschulten Arbeiter war die Unterbringungsbeschäftigung sehr gering. Es werden zurzeit 23 Hausarbeiter beschäftigt. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt erfreut die Lage im August eine geringe Besserung. Neben landwirtschaftlichen Dienstmädchen waren auch Arbeiterinnen zur Kartoffelernte und Aushilfskräfte für die Konservenfabrik angefordert. Auch die Taschenlampenfabrik konnte jugendliche Arbeiterinnen in größerer Anzahl einstellen. Die Schuhindustrie hatte mehrfach Bedarf an Facharbeiterinnen, von denen Stepperinnen noch immer gefragt sind. Schuhfabriksarbeiterinnen konnten außer in einem hiesigen wieder eröffneten Betrieb auch vereinzelt nach auswärtig vermittelt werden. Der Bedarf an Hauspersonal war ziemlich gering. Für kaufmännische Angestellte bot sich nur ganz vereinzelt Unterbringungsbeschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen einschließlich der zum Arbeitsnachweis Burg gehörigen Landorte beträgt 1418 männliche und 442 weibliche Personen, davon erhielten in Burg 985 männliche und 254 weibliche und in den Landorten 107 männliche und 8 weibliche Erwerbslosenunterstützung.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Die Parteiversammlung war gut besucht. Genosse Hermann sprach über Agitation für Partei und Presse und wies auf den Skuturlag am 9. und 10. Oktober in Magdeburg hin. Die Besorgung der Karten zu dieser Tagung hat Genosse Hermann übernommen. Genosse Müller hielt einen feisenden Vortrag über die Bildungsbestrebungen der Partei und über seine Eindrücke auf der Studienreise nach Brüssel und Paris, die der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit organisiert hat. In kürzester Zeit wird eine Funktionärseigenschaft stattfinden, welche sich mit der Agitationsarbeit befassen soll. — Berechnung der Miete. Die gesetzliche Miete beträgt 100 Prozent der Friedensmiete bzw. für den Mieter, der seine Wohnung selber instand hält, 96 Prozent. Außer dieser gesetzlichen Miete ist der Hauseigentümer berechtigt, 80 Prozent der kommunalen Grundvermögenssteuer auf sämtliche Wohnungen umzuliegen. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat sich mit dem Mieterverein dahin geeinigt, daß zur Abgeltung dieser Umlage ein Satz von 4 Prozent der Friedensmiete berechnet werden soll. Diese Vereinbarung zwischen den beiden interessierten Organisationen wird vom Magistrat auch den übrigen Einwohnern zur Beachtung empfohlen. Wer also diese Regelung durchführen will, hat 100 Prozent der Friedensmiete zu zahlen, womit dann auch die Umlage abgegolten ist. — Wegen Mangels an Maffe. Das Amtsgericht beruft in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters Wilhelm Meinede eine Gläubigerversammlung ein, zwecks Anhörung über die Einstellung des Konkursverfahrens wegen Mangels an einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Maffe. — Der Konkurs der Porzellanfabrik Lange dürfte zumehr auch bald seine Regelung finden. Ende dieses Monats soll das Grundstück zwangsweise versteigert werden. Für die Befriedigung der Gläubiger ist keine Maffe mehr vorhanden. Wie wir erfahren, sollen auch die bevorrechtigten Gläubiger vollständig leer ausgehen.

Kreis Calbe.

Grödenorf. Zugunfall. Der hier nachmittags 2.06 Uhr nach Magdeburg abfahrende Personenzug erlitt an Wärrersbude 7 am 7. September einen Unfall, der glücklicherweise ohne größeren Schaden abließ. Von einem Treibrad der Lokomotive flogen die Klammern ab. Mit halbbründer Verzögerung konnte der Zug unter Vorspann einer andern Lokomotive die Fahrt fortsetzen.

Schönebeck-Feleleben. Das neunte Doppelhaus der rührigen Siedlung „Deimstätte“ kann nächsten Monat bezogen werden. Für die diesjährige Bauperiode werden noch zwei Doppelhäuser geplant, eins ist bereits in Angriff genommen. Neben der Schaffung von Wohnraum ist die Arbeitsbeschaffung besonders zu begrüßen. Hoffentlich fördert offenes Wetter die Bauwirtschaft. — Mite wieder Krieg. Zur Gedenkfeierleistung des Kriegerverschickung liegt die Liste der im Weltkrieg Gefallenen aus. Sie enthält 66 Namen. Wieviel Schaffensfreude und Familienglück ist doch durch das Vorkommnis zugrunde gerichtet! Die Gedenktafel müßte für alle Einwohner eine jete Aufforderung sein, den nationalen Organisationen, die den Krieg verherrlichen und ein neues Vorden herbeizuholen, mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Das wäre die beste Gefallenenehrung!

Es gab keinen andern Weg, man wartete auf den Zufall, bis der Tod kam, bis man verhungert war.

Ein junges Mädchen in feuch gewaschenen, weißer Taufe kam auf die Bank zu, wo Eiel lag. Sie führte zwei kleine Kinder an der Hand, die Vögel vor sich her hielten. Er hob den Kopf und sah das Mädchen an. Keine, frische Wangen hatte es und helle, blinde Haare. Es hatte sich wohl mit den Kindern neben Eiel niedersitzen wollen, aber als es sein Gesicht sah, machte es ein ganz anderes Gesicht, wandte sich schnell um und zog die beiden Kinder mit sich fort.

Eiel sah ihr nach mit trübem Augen. Sein einziges Kind kam wieder auf die Welt.

„Dere Gott!“, dachte er. „Dere Gott! Wie muß mein Gesicht aussehen, wenn es die Menschen schon entsetzt, wenn ich den Menschen schon fürcht ansehe! Wie ein Verbrecher muß ich aussehen oder wie ein Verbrecher!“

Er taperte über sein Gesicht, seine Wangen, die fern vielen Tagen nicht mehr rotiert waren, irrte sich die feuchten, dünnen Darschnecken aus der Stirn. Seine Gedanken flogen ganz von selber wieder in den Kopf zurück, den sie eben verlassen hatten. Es er aus dem Juchthaus gekommen war, hatte er sich emig bemüht, alle Bekannte wieder aufzufinden. Aber keinem begeg-



nate er mehr. Juchter und Gertig waren im Krieg geblieben, Helmut war in Amerika, und die Angehörigen seiner Freunde, mit denen er früher viele Stunden fröhlich verbracht hatte, schlugen vor ihm die Türen zu. Zwei Wege waren noch offen: der zu Garrison und der andere zu Doktor Rasternath. Eiel sah an sich wieder, sah auf seinen schädigen, verkrüpp-

nen Anzug, auf die fetigen Stiefel. In Eiel Rasternaths dachte er, die heute keine Frau wäre, wenn die acht Jahre nicht gewesen wären.

Wöllisch sprach er laut vor sich hin, als sei ihm ein ganz neuer und erlösender Gedanke gekommen:

„Ich gehe zu Garrison!“

Er verstand mit einmal nicht mehr, weshalb es ihm bisher immer unmöglich erschienen war, zu Garrison zu gehen. Gewiß, er war seitdem wegen des Juchthaus gewandert, aber hatte Garrison sich nicht während der Verhandlungen sehr wohlmeinend gegen ihn gehalten? Dachte er nicht ganz offen sogar für ihn gesprochen, obwohl er doch nach dem Ergebnis der Untersuchung und der Gerichtsverhandlung allen Grund gehabt hätte, nachsichtig und voller Mitleid zu sein? Zwar hatte sich Garrison in den acht Jahren niemals um ihn bekümmert. Aber wer bekümmert sich um einen Menschen, der im Juchthaus ist?

Seit der Zeit seiner Einzelhaft hatte Eiel die Gewohnheit, laut vor sich hin zu sprechen, und auch jetzt sprang er seine Überlegungen laut fort:

„Für Garrison bin ich schuldig, aber er wird einsehen, daß ich gebüßt habe, er kann nicht wollen, daß ich umkomme, daß ich verhungere. Acht Jahre haben mir die Richter; Garrison kann meine Strafe nicht noch verlängern wollen.“

Nun empfand Eiel den alten Fröhlichkeit über seinen Entschluß. Ohne Zögern wollte er sich auf den Weg machen. Sorgfältig klopfte er seinen Mantel ab und erhob sich. Das Fenster fiel ihm jetzt nicht mehr schwer, wieder waren ihm seine Gedanken leicht, und phantastische Hoffnungen, deren fruchtlose Hebe-Hebung ihm nicht zum Bewußtsein kam, gittern ihm durch den Kopf.

Er schen Glück zu haben an diesem Morgen: er fand einen Fräulein und stülte seinen Dusch, beschwerte mit dem Wasser die schädigen Stellen seines Anzugs an den Armen und an den Ellbogen, und als er dieses Geschäft gerade beendet hatte, bemerkte ihm ein Drohschiffenführer, der mit seinem Wagen in der Nähe hielt, ohne viel Worte zu machen oder zu fragen, ein Stück Brot. Eiel war viel zu sehr mit seinem Gedank bei Garrison beschäftigt, als daß er sich gefragt hätte, daß er nur seiner Schuldigkeit und der Trostlosigkeit seines Neuhern diese überraschende Gabe zu verdanken hatte.

Poller Juchter und Hoffnung war er, als er in die Neuhaldensleben einbog, wo Garrison sein Bureau hatte. Eiel hatte das schon vor Wochen aus dem Aberglauben festgestellt.

Garrison's Bureau war ein helles, geräumiges Zimmer, das auf dem Garten des Hauses hinausging. Es war mit gelben, schwarzen Eichenmöbeln, Lederstühlen und einem großen Teppich ausgestattet, der den ganzen Boden des Raumes bedeckte. Garrison ging auf und ab, er hatte die Hände auf dem Rücken verknäuelte und pochte auf seiner dicken Zigarette. (Fortsetzung folgt.)

Wahltag. Der Bildungsausschuss läßt am Dienstag wieder einen Vortrag halten, diesmal durch den Genossen ...

Stadtkreis Hagerleben.

Die Verber- und Freizeitschäfte sind von nun an Sonntag geschlossen. Der Regierunqspräsident hat eine beschließende ...

Wilmers.

Schulrat. Parteiverammlung am Dienstag den 1. September ...

Wahltag. Die Gemeindevorwaltung hat die Wahlberechtigung wegen der ...

Gemeinde, Obergeringstr. 11 (Berlin-Neigloh), über die ...

Zangermünde. Öffentliche Volksbücherei

Landtagsabgeordnete Genossin Wollmann im Lokal von Deter. Landtagsabgeordneter Genossin Wollmann im Lokal von Deter.

Stadtkreis Stendal.

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend kosteten je Pfund: Rindfleisch 1,20 bis 1,50 M., Schweinefleisch 1,30 bis 1,40 M., Kalbfleisch 1,20 bis 1,30 M., Karbonade 1,40 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck 1,60 M., Kochwurst 1,40 M., Mettwurst 1,80 M., Schmalz 1,40 M., Talg 60 Pf., Sülze 40 Pf., Eier Stück 14 Pf., Landbutter Pfund 2 M., Käse Rolle 1,20 M., Kochkäse Pfund 70 Pf., Sahnkäse Pfund 1,10 M., Gähner Pfund 1 M., Birnen Pfund 10 Pf., Äpfel Pfund 5 bis 10 Pf., Gurken Mandel 60 Pf., Pfefferlinge Pfund 20 Pf., Rübchen Stück 70 Pf., bis 1 M., Kartoffeln 10 Pfund 35 Pf., Weizbrot Pfund 5 Pf., Roggenbrot Pfund 10 Pf., Blumenkohl Stück 10 bis 80 Pf., Wirtzbohnen Pfund 10 Pf., Blumenkohl Pfund 20 Pf., Tomaten Pfund 20 Pf., Zwiebeln Pfund 15 Pf., Spinat Pfund 25 Pf., Mohrrüben Pfund 10 Pf., Sellerie Knolle 10 bis 15 Pf., Porree Stück 5 Pf., Salzgurken Stück 20 Pf., Weintrauben Pfund 40 Pf., Stiefrüben Stück 15 Pf., Grüne Bohnen 2 Pfund 25 Pf., Grüner Salat Kopf 5 Pf.

Vom Viehmarkt. Auf dem Viehmarkt am Freitag waren angetrieben: 452 Schweine und 95 Pferde. Der Handel war flau, der Verkauf schwach. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 22 bis 27 M., 6 bis 8 Wochen alte 28 bis 32 M., 8 bis 10 Wochen alte 33 bis 37 M., Kälber 33 bis 50 M., Füttererweine pro Kilogramm 1,50 bis 1,90 M., Pferde beste 750 bis 1000 M., gute 500 bis 700 M., mittlere 350 bis 500 M., geringe 200 bis 350 M.

Die Hundsteuer, die bis 4. September fällig war (Zuli bis September), muß, falls sie nicht gezahlt ist, bis zum 8. September an die Stadtsteuerkasse entrichtet sein. Vom 9. September an werden die rückständigen Steuern im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine Ausständigung von Mahngeldern findet nicht statt.

Ein Dachstuhlbrand brach am Freitag nachmittag in der Döbelineer Straße neben der Verkaufshalle des Konjunkturvereins aus. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Opfer seines Katerstodes wurde der Landwirt G. aus ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Der Reichsbannerwart war gut besucht. Der Reichsbannerwart war gut besucht. Der Reichsbannerwart war gut besucht.

Immer daran denken

das man eine neue Kapitalanlage in der ...

aus den Gerichtssälen.

Der Schwelmermann ist schuldig. Der Schwelmermann ist schuldig. Der Schwelmermann ist schuldig.

Stelle verließ auf und richtig erschien Wolf, der zunächst vorläufig umherpähte. Als er aber doch den Landjäger entdeckte, schrie er sich schnell wieder auf sein Rad und ergriff die Flucht.

Am Freitag hatte er sich nunmehr wegen Erpressung in Verbindung mit Verbohung durch Lotzschlag vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Auch vor Gericht ist der Angeklagte gefählig. Schuldliteratur und ein gewisses Grad von Trunkenheit sollen den Beschuldigten auf diesen unglücklichen Erben gebracht haben. Die Mindeststrafe für ein derartige Straftat beträgt 1 Jahr Zuchthaus. Da aber in diesem Falle das Verbrechen nicht zur Vollendung gekommen, es also kein Versuch geblieben ist, kann die Strafe bis auf ein Viertel ermäßigt werden. Das Gericht ließ denn auch weitestgehende Milderungen und erkannte auf die geringste Strafe von 3 Monaten Zuchthaus, die in vier Monaten zu zwei Wochen Gefängnis umgewandelt wurden. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Diebstahl und Liebe

Im Jahre 1920 wurde in der Wohnung eines Invaliden in Magdeburg ein Diebstahl verübt, der dem Manne, der sich nicht gerade in den glänzendsten Vermögensverhältnissen befindet, schweren Schaden zugefügt hatte. Der Invaliden hatte ein Zimmer seiner Wohnung an ein junges Mädchen vermietet, das ein Liebesverhältnis mit dem Schlosser Hans Theutwede aus Paretz unterhielt. Eines Abends erschien Theutwede in der Wohnung seiner Braut und unterhielt sich mit ihr auf die lebenswichtigste Art. Da bei dieser Gelegenheit auch Gürtelbrieftaschen ausgetauscht wurden, die naturgemäß auch die volle Aufmerksamkeit des Mädchens erforderten, hatte diese es gar nicht gemerkt, daß sich in zwischen ein gewisser Schulz in die Wohnung eingeschlichen hatte, der nunmehr die Schränke in der Wohnstube gründlich durchsuchte und dem armen Invaliden alles stahl, was einermagen zu gebrauchen war. Schulz verließ auf einem andern Wege die Wohnung. Auch Theutwede verabschiedete sich bald, suchte seinen Kumpan auf, mit dem er dann die Beute teilte. Schulz ist wegen dieses Diebstahls schon vor Jahren bestraft worden. Auch Theutwede wäre schon längst zur Verantwortung gezogen worden, er hielt es aber stets für ratsamer, aus den Krankenanstalten den Gefängnis noch im letzten Augenblick zu entweichen. Das war ihm zweimal möglich. Er floh dann nach Holland, wo er erst vor einigen Wochen festgenommen und ausgeliefert werden konnte. Vor dem Schöffengericht, vor dem er sich am Freitag zu verantworten hatte, gibt er zu, daß er mit Schulz gemeinschaftlich darauf ausgegangen sei, den Invaliden zu bestehlen. Er gibt auch weiter zu, daß er lediglich den Auftrag hatte, das in der Wohnung befindliche Mädchen durch zu erweisende Liebenswürdigkeiten abzuhalten, die Wohnstube aufzusuchen, in der Schulz sein Handwerk trieb. Das Gericht zog das Geständnis des Angeklagten sowie das lange Zurückliegen der Straftat, weiter die Tatsache, daß der Angeklagte sich in den letzten 6 Jahren gut geführt hat, strafmildernd in Betracht und beurteilte ihn unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

Die Ersparnisse in der Matraze.

Einer recht unglücklichen Tat wurde die Ehefrau Helene Sch aus Groß-Altzleben beschuldigt. Wegen schweren Diebstahls in drei Fällen stand sie vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Die Angeklagte wohnt in Groß-Altzleben in einem Hause, in dem auch ein altes Ehepaar lebt. Die alten Leute schlafen sich nur kümmerlich durchs Leben. Trotzdem gelang es dem alten Mütterlein, von dem Benigen etwas für noch größere Not zurückzulegen. Im April 1925 war das ersparte Geld auf 66 Reichsmark angewachsen. Die alte Frau verbrachte ihren Reichtum unter dem Kopfkissen im Bett. Einige Tage später war das Geld verschwunden. Die alten Leute konnten sich das Verschwinden nicht erklären, scheuten aber den Weg zur Polizei. Sie ließen aber trotzdem den Rat nicht sinken, sparten aufs neue und konnten sich im August 1925 schon wieder einer Ersparnis von 75 Reichsmark erfreuen. Diesmal war die Frau vorsichtiger. Sie verstaubte das Geld in der Spiralfedermatraze, aber einige Tage später war das Geld wieder weg. Wieder gingen die Leute nicht zur Polizei, sondern ließen die Geschichte auf sich beruhen. Schon im März 1926 betrug das Vermögen des alten Ehepaars wieder 70 Reichsmark, die diesmal nach „vorsichtiger“ und zwar in einer Quastmatraze im Kleiderkasten aufbewahrt wurden. Auch dieser Betrag wurde wieder gestohlen. Die Geburt der beiden Leute war nun vorbei. Polizeiliche Ermittlungen zeigten ein und stiehe da, als die Polizei die Wohnung der beiden alten Leute betrat, lagen die verschwundenen 70 Reichsmark zerstreut am Fußboden in der Stube. Der Verdacht lenkte sich auf die Angeklagte, die auch sofort eingekerkert, in allen drei Fällen als Täterin in Frage zu kommen. Dem Polizeibeamten gab sie weiter an, daß sie stets eine kurze Abwesenheit des Ehepaars aus der Wohnung bemerkt habe, um mittels eines Nachschlüssels die Diebstähle auszuführen. Die 70 Reichsmark will sie in der Stube gemessen haben, nachdem sie gehört hatte, daß die Schwelmermann die Polizei holen wollten. Der Gericht widerruft die Angeklagte ihr Geständnis infolgedessen, daß sie nur die beiden ersten Diebstähle zugibt. Die 70 Reichsmark will sie nicht im Bett gehabt haben. Weiter behauptet sie im Gegenstand zu ihrer Verteidigung vor der Polizei, daß sie stets nur in der Wohnung eingedrungen sei, wenn die beiden Leute zum Schneefesthalten gegangen waren. Die Wohnung soll während der Zeit offen geblieben haben. Einen Nachschlüssel will sie nicht besitzen haben. Das Gericht hielt die Angeklagte im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte sie wegen schweren Diebstahls in drei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis. Da die Angeklagte bisher unbestraft war, wurde ihr Bewährungsstrafe mit der Maßgabe gewährt, daß sie innerhalb von 15 Monaten den Restbetrag des erlittenen Schadens wieder ersetzt. Die Verhandlung bewies wieder einmal die alte Tatsache, daß Ersparnisse selbst kleiner Beträge nicht in Quastmatten oder in Matratzen gehalten, sondern am liebsten auf der Sperrfläche aufbewahrt werden. Sie bringen dort nicht nur Freuden, sondern sind dort auch auf jeden Fall gegen Diebstahl geschützt.

Briefkasten.

Der Postbote ...

HILLORE MANDELS ...

Bauhülle Magdeburg ...

Karfeldt's ...

Gummi-Kalman ...

Die Reichsbahn um 400 000 Mark betrogen.

Durch ein dreiköpfiges Konfession von Betrügern, das sich aus einem Berliner und einem rumänischen Kaufmann und einem litauischen Gütervorsteher zusammensetzte, ist die Deutsche Reichsbahn um 400 000 Mark betrogen worden.

Das Fehlen der Geldposten in der Memeler Abrechnung fiel endlich in Lissit auf, und eine Nachprüfung brachte den ungeheuren Schwund ans Licht. Protoschin und Gabelstein hatten abwechselnd in Berlin die Waren sendungen zusammengepackt, den Versand bis Lissit übernommen und dort die Weiterbeförderung als Nachnahme veranlaßt.

Die Todesfahrt auf dem Eise.

Zum zweiten Male hatte sich das Berliner Gericht mit jener verhängnisvollen Autofahrt auf dem Eise des Wannsees zu beschäftigen, die der 23-jährigen Mechanikerin Jada das Leben kostete. Ende Januar 1924 sollte auf dem Eise des Wannsees ein Autorennen stattfinden.

Das Drama im Chluden.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin stand der 53-jährige Paul Wartenberg unter der Anklage des Totschlags. Ermittlungsberichten und unglücklichen Befragungen in Neubölln seine dort beschäftigte Pflegerin, die Chludener Kaiserin Herta Klausner.

Die Gehirnsucht nach dem Ring.

Der 23-jährige Monteurhelfer Wolfgang Heister verfuhr am Sonntag nachmittag gegen 14 Uhr in der Ringstraße in Staaken bei Berlin mit einem Flugzeug ohne Zulassung einer Flugbewilligung über die Straße und wurde

teilweise getötet. Heister, der nicht verletzt wurde, fiel etwa 150 Meter nördlich der Flugzeughalle in die Halle der Deutschen Reichsbahn und schlug sich mit einem Zementblock eine Kugel in den Kopf. Der Krat hatte den Kopf angefaßt und galt als tödlicher Verwundeter.

Auf der vom Allgemeinen deutschen Automobilklub durchgeführten Ost-West-Fahrt für Motorräder ereigneten sich am Sonntag vormittag in der Umgebung Berlins zwei schwere Unfälle. Der 34-jährige Kaufmann Hans Guertel aus Priesel überfuhr auf der Chaussee zwischen Wannsee und Potsdam mit seinem schweren Motorrad einen unbekannt, etwa 40 bis 45 Jahre alten Mann, der schwer verletzt liegen blieb.

Durch Starkstrom getötet.

Am Freitag mittag ereignete sich in den neu errichteten Reaktoren des Dresdner städtischen Elektrizitätswerks ein furchtbares Unglück, dem zwei Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Die beiden untergeleiteten Hilfsmonteur Röhms und Töpfer aus Dresden waren mit der Reinigung der Reaktoren beschäftigt, als sie plötzlich einen furchtbaren Schlag bekamen.

Unwetter in Sachsen.

Ein am Sonnabend nachmittag über die Oberlausitz mit teilweise wolkenbruchartigem Regen niedergegangenes schweres Gewitter hat besonders stark in der sächsischen Oberlausitz gewütet und die Umgebung von Löbau und Bautzen heimgesucht. In der nächsten Umgebung von Löbau wurden durch Blitzschlag sechs Brände verursacht. Den Flammen fielen hier drei mit Erdbeeräpfeln gefüllte Scheunen, ein Wohnhaus mit Stall, der Dachstuhl eines Stallgebäudes und eine Strohhalm zum Opfer.

Ein Opfer Völkchens als Hochstaplerin verhaftet.

In Genethin wurde die Krankenschwester Elisabeth Görlitz wegen Hochstaplelei verhaftet. Diese Krankenschwester wurde von der Berliner Kriminalpolizei als Feigling in der Nordstraße 174 verhaftet. Der Mörder der Gräfin Lambsdorff und der Keimen Santa Ebert ist nämlich in der Nacht zum 29. August verhaftet worden, nachdem er einen Raubüberfall auf eine Krankenschwester Elisabeth Görlitz bei Hoppegarten verübt hatte.

Vier Ehetragödie.

In der Nacht zum Sonnabend hat der Bergmann Otto Kramm in Damborn seiner 23-jährigen Ehefrau mit einem Revolver den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst am Verwundeten erhängt. Die Frau starb kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus. Der Grund soll in ehelicher Intimität der Frau zu suchen sein.

Ein Sturzunfall in Gölitz.

In der vergangenen Nacht ereignete sich in Gölitz im Laufe Rothendörfer Straße 15 ein schweres Sturzunfall. Im zweiten Stockwerk des Gebäudes, an dem zurzeit Umbauten vorgenommen werden, brach plötzlich die Decke einer von einer Witwe mit drei Kindern bewohnten Wohnung durch. Ein 13-jähriges Mädchen wurde getötet, die beiden andern mußten schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden.

Der tägliche Eisenbahnunfall.

Am Freitag mittag um 1.35 Uhr fuhr der Personenzug Kamen-Gerhof bei der Einfahrt in den Bahnhof Wünder. Bei einer Lokomotive in die Platte und brach mit dem Personenzug angehängte Güterwagen zur Entgleisung, so daß beide Gleise der Strecke Hannover-Lüneburg gesperrt werden mußten. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Personenverkehr wurde bis zur Freilegung des ersten Gleises gegen 4 Uhr nur durch Anstreifen aufrechterhalten, während der D-300-Verkehr über Osnabrück und Münster nach Rheine umgeleitet wurde. Das zweite Gleis wurde abends gegen 10 Uhr frei. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Leisungströbe in Japan.

Seitens früh ist über Ostasien ein Lärm niedergegangen, der eine große Anzahl Menschenleben gekostet und erheblichen Schaden angerichtet hat. In Tokio sind

ein Schulgebäude ein, zwölf Kinder wurden getötet, 30 schwer verletzt. In der Stadt stehen 30 Häuser unter Wasser. In Osaka wurde ein Fabrikgebäude zerstört, acht Arbeiter durch den Einsturz auf der Straße tödlich verletzt. In der Provinz Kōchi wurden 40 Gebäude zerstört. Auf dem Militärflugplatz in Kōchi wurden 40 Flugzeuge zerstört. In Kōchi in der Nähe von Yokohama kenterten infolge des Zeitungs zwei Dichter, 15 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Vom flüssigen Eisen erfaßt.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Halberger Hütte bei Brebach a. d. Saar, bei dem zwei am Hochofen beschäftigte Arbeiter vom Ausbruch des Hochofens überrascht und von der glühenden flüssigen Eisenmasse erfaßt wurden. Die Verunglückten starben an ihren Verwundungen. Einer der Verunglückten hinterläßt die Frau mit fünf unversorgten Kindern.

Schweres Grubenunglück in Amerika.

Nach einer Meuter-Meldung aus Tahoka (Oklahoma) ist bei einer Explosion schlagender Wetter eine Anzahl Bergleute verunglückt. Bis jetzt wurden 16 Leichen geborgen.

Das Ende.

In dem französischen Gefängnis in Chalons-sur-Saone befand sich der frühere Hauptmann Wladimir Wenzel aus Charkow, der der Wrangel-Armee angehört. Wegen eines Raubmordbuchs in einem Eisenbahnzug war er zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Als ihm der Gefängnisarzt das Essen in die Zelle brachte, überfiel er diesen mit einer Axt und verwundete ihn und einen zu Hilfe eilenden zweiten Gefängnisbeamten schwer. Dann stürzte er in den Hof, kletterte auf die Gefängnismauer, stach sich mit der Axt ins Herz und fiel tot 100 Meter in die Tiefe.

100 000 Liebesbriefe.

Adolf Valentino, der, wie wir bereits melbten, im jugendlichen Alter von 30 Jahren verstorben ist, war unbefreit der „Liebeskönig“ Amerikas seit dem Tage, wo er zum erstenmal in einem Film der großen Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Valentino war Gärtnereibursche in Italien, als er den Entschluß faßte, nach Amerika zu gehen und in Los Angeles von einem geschäftstüchtigen amerikanischen Manager entdeckt wurde, dem seine männliche Schönheit gefiel. Der Filmindustrielle hatte den Geschmack der Amerikanerinnen ganz richtig beurteilt, denn schon das erste Auftreten Valentinos in dem Film „Der Scheid“ war eine Sensation, wie sie Amerika vorher noch nicht aufzuweisen hatte. Valentino ergählte selbst einmal, daß er in den ersten Tagen nach der Erstaufführung des „Scheid“ seines Lebens fast nicht mehr sicher war. Es kam so weit, daß er täglich in einer andern Wohnstube schlief, um sich der Amerikanerinnen erwehren zu können. In den ersten acht Tagen nach seiner Erstaufführung erhielt er ungefähr 100 000 Liebesbriefe aus allen Ecken Amerikas, aus allen Ständen und von Frauen jeden Alters. Eine Millionäre, die offenbar ihre Zeit nicht besser zu verwenden wußte, schickte ihm den Liebesbrief in einer Kapsel, die ganz aus Gold bestand und den Namen Valentino in großen Brillanten zeigte. Am meisten rührte ihn der Brief einer armen Arbeiterin, die sich nur für den Film bedante und von vornherein der Ansicht Ausdruck gab, daß sie wohl kaum jemals die Möglichkeit haben würde, den gefierten Filmstar von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ihm sogar die Hand drücken zu dürfen. Das war der einzige Liebesbrief, den Valentino beantwortete, in dem er der Frau die Zeit anbot, wo er mit ihr eine Stunde plaudern wollte. Außer diesen 100 000 Liebesbriefen, die er in Hollywood erhielt, ist ihm ungefähr 15 000mal die Ehe angetragen worden. Seine Honorare, die von Film zu Film anwuchsen, waren schließlich auf eine jährliche Gage von einer Million Dollar gestiegen.

Klub zur Verführung jüdischer Mädchen.

In Rakocsa an der Donau haben die Erwachenden Ungarn, so berichtet der Berliner „Montag-Morgen“, eine neue Sektion ins Leben gerufen, die sich „Adonis-Liga“ nennt und den Zweck verfolgt, eine große Zahl von jüdischen Jungfrauen durch seine der maharischen Rasse angehörenden Mitglieder zu verführen zu lassen. Die Liga arbeitet bereits und über ihre Tätigkeit wird auch berichtet. Die verrückte Idee ihrer Gründer ist etwa die folgende: Tausende und aber Tausende ungarischer Mädchen sind in der Vergangenheit vom internationalen Mädchenhandel in die Bordelle der Welt, namentlich nach Rußland und Südamerika geliefert worden. Der Export war so massenhaft, daß eine Sorte von Prostituierten in Rußland „Wengerta“, in Argentinien „Hungara“ genannt wurde. Der internationale Mädchenhandel aber lag, nach Behauptung der Gründer der Adonis-Liga, seit jeher in jüdischen Händen. Ferner seien Jungfrauen maharischer Rasse in der Vergangenheit von Juden entjungfert worden. Es handelte sich dabei meistens um reiche Juden und arzene Maharinnen. Die Adonis-Liga der Erwachenden Ungarn will für alle von Juden gerabte maharische Jungfernschaften Rache nehmen, indem sie für jede den Juden verfallene Maharin je eine ungarische Jüdin entjungfert.

In die Adonis-Liga werden nur junge, kräftige und national gerichtete Männer (auch Jünglinge) von unangewiesener maharischer Rasse aufgenommen. Ein Gesundheitsnachweis wird von ihnen nicht gefordert. Sie verpflichten sich, die allgemeinen Ziele des Vereins der Erwachenden Ungarn zu verfolgen, überdies aber eine Spezialaufgabe zu erfüllen, die eben in der Verführung jüdischer Jungfrauen besteht. Die Wahl der Mittel bleibt dem Mitglied im allgemeinen überlassen. Es hat von dem Erfolge seiner Bemühungen den Oberen Bericht zu erstatten, die den erledigten Fall in ihre Bücher eintragen. Zur Vermeidung von Doppelbeschwerden ist den Mitgliedern prinzipiell Rückersicht zu gewähren. Aufstehenden maharischer Rasse werden die Bücher nur in begründeten Ausnahmefällen und nur unter Purgschaft zweier Adonis-Mitglieder gezeigt.

Pala Rakocsa, ehemaliger Gynäkologdirektor, der neue Zentralleiter der Erwachenden Ungarn, versucht die Radikale von der Adonis-Liga und ihren „Ansprüchen“ in einer seiner jüngsten Erklärungen zu dezentrieren. Er meint: nicht war, daß in der Umgebung von Rakocsa an der Donau keine jüdischen Jungfrauen von Erwachenden entjungfert worden seien, im Gegenteil, jüdische Jünglinge hätten dort in der letzten Zeit eine Verführung zur Entjungferung maharischer Jungfrauen angezettelt. Es sei ethisch anzugeben, daß das alles toll klingt. Es ist auch toll. Aber das heutige Ungarn ist eben ein Land, in dem das Tollste möglich ist. Hier glaubt man an die Adonis-Liga, nicht nur, weil der Existenz von Eingeweihten verifiziert wird, sondern auch, weil sie für alle Kenner der Geheimnisse des maharischen Rassenkampfes eine hohe innere Bekanntheit besitzt.

Diese Kenner behaupten allerdings, daß die Adonis-Liga außer ihrer rassen-ethischen Grundidee auch noch eine materielle hat: die Erwachenden Ungarn kämpfen mit Selbstverleugung und Mord in der Welt, um die Juden in der Welt zu vernichten, das seit 7 Jahren ihre Kräfte war, wegen der hohen hohen Ziele räumen zu müssen. Da bringt die Adonis-Liga ein und begehrt an den Oberen der in ihren Büchern mit dem Namen „Adonis“ bezeichneten jüdischen Rassenkampfes. So werden die Finanzen, wenn schon nicht in Rakocsa, so doch der Erwachenden Ungarn jenseitig.





